

MUSS ES DIE AUFERSTEHUNG SEIN?<sup>1</sup>

*Seit Ihren Schreiben an die Korinther sind nunmehr fast zweitausend Jahre vergangen, und es fällt vielen von uns heute sehr schwer, gerade Ihre engagierte Argumentation zur „Auferstehung von den Toten“ (1. Korinther 15) nachzuvollziehen.*

Das wundert mich freilich nicht, da es zur Zeit der Abfassung meiner Briefe an die junge korinthische Gemeinde dort nicht anders war. Sosehr mir selbst als pharisäisch geprägtem Juden die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten grundsätzlich auch schon vor meiner Berufung bei Damaskus vertraut war, sowenig entsprach sie doch dem hellenistischen Geist einer griechischen Stadt wie Korinth oder Athen. Ja, selbst meine sadduzäisch orientierten jüdischen Brüder teilten die Auferstehungshoffnung noch nicht, weil sie sie nicht schon in der ‚Tora‘ [den fünf Büchern Mose, Hg.], sondern erst bei den Propheten und den Schriften ausdrücklich belegt fanden.<sup>2</sup>

*Um den Anstoß dieser – dann wohl schon immer – umstrittenen Hoffnung auf eine „leibliche Auferstehung“ zu umgehen, reden wir heute gerne davon, dass die Verstorbenen in dem „Gedächtnis Gottes“ und in seinen Gedanken weiterleben und insofern nicht ganz tot sind.*

Damit beschreiben Sie gewiss die entscheidende *Voraussetzung*, aber noch nicht die *Wirklichkeit* der Auferstehung! Würde Gott der ‚Entschlafenen‘ *nicht* gedenken, dann blieben sie gewiss für immer tot! Wenn er sich aber als der Schöpfer des Lebens seiner verstorbenen Geschöpfe „erinnert“, wenn er in seiner Liebe „an sie denkt“, dann erschafft er sie auch neu und erweckt sie zum ewigen Leben. Denn er will, dass sie für immer vor ihm und mit ihm erfüllt leben können.

*Ließe sich diese Form des Weiterlebens dann vielleicht auch mit einem unvergänglichen Bestandteil des Menschen – z.B. seiner „unsterblichen Seele“ – oder mit einem „göttlichen Funken“ im Menschen erklären? Dann kehrte der göttliche Funken beim Ableben in das große göttliche Feuer, das ewige Licht zurück, oder das „Weiterleben“ wäre als Fortbestehen des Geistes, der Energie oder auch der Materie zu denken.*

Gibt es solche Vorstellungen etwa heute immer noch? Damit wurde und wird dem Menschen einerseits zu viel zugeschrieben und andererseits viel zu wenig zugesagt. Nein, wenn wir als Geschöpfe in der Geschichte Adams sterben, dann sind wir – was unsere eigenen Voraussetzungen anbelangt – ganz und gar gestorben und tot. Ich kenne keine unvergänglichen, göttlichen Anteile im natürlichen Menschen! Das Geheimnis der Auferstehung gründet allein in Gottes Treue und in seiner Zusage, dass er seine Menschen der Vergänglichkeit und dem Vergessen nicht endgültig preisgeben will. Das „Göttliche“ und die „Unvergänglichkeit“ sind also nicht in uns selbst begründet, sondern ausschließlich in Gott.

*Und warum sollen das Fortleben in Gottes Gedanken oder das Fortbestehen von Energie oder Geist ‚viel zu wenig‘ aussagen?*

---

<sup>1</sup> Abgedruckt in: H.-J. Eckstein, Du hast mir den Himmel geöffnet. Perspektiven der Hoffnung, Holzgerlingen <sup>2</sup>2004, 143-148.

<sup>2</sup> Als alttestamentliche Verheißungen einer von Gott gewirkten Auferstehung zum Leben wurden – mit unterschiedlicher Eindeutigkeit – erkannt: 1. Sam 2,6; Hiob 19,26f.; Jes 25,8; 26,19; Hes 37,1-14; Dan 12,2.13; Hos 6,2; 13,14; vgl. Hebr 11,19; im Sinne einer „Entrückung“ der Lebenden hin zu Gott 1. Mose 5,24; 2. Kön 2,11; Ps 49,16; 73,24; vgl. Hebr 11,5; zur Argumentation mit Sadduzäern s. Mk 12,18-27 par; Apg 23,6ff.; zum Zusammenhang zwischen der Auferstehung Jesu Christi und der Auferstehung der an ihn Glaubenden s. Röm 8,11; 14,9; 1. Kor 6,14; 15,12ff.; 2. Kor 4,14; 1. Thess 4,14.

Weil es unaufgebar um eine „leibliche“ – d.h. persönliche, umfassende und wirkliche – Auferstehung geht. So wie Christus nicht bei den Toten blieb, sondern von Gott, seinem Vater, in ein neues, unvergängliches und herrliches Leben auferweckt wurde, so sollen auch die, die an Christus glauben, mit ihm zusammen ewig vor Gott leben. Auch zwischen Menschen macht es doch einen wesentlichen Unterschied, ob die Beziehung nur noch *in der Erinnerung* besteht oder *in der lebendigen Gegenwart* erfahren wird!

*Es fällt uns aber schwer zu glauben, dass „Fleisch und Blut“ über das Sterben hinaus Bestand haben können. Wie sollen wir uns denn eine Auferstehung der längst verwesten Körper vorstellen?*

Jetzt argumentieren Sie aber schon wie meine Skeptiker in Korinth! Weder bei mir noch bei irgendeinem anderen Apostel war doch je davon die Rede, dass der Mensch in seine alte, natürliche Existenz zurückkehren soll oder dass das ‚alte Fleisch‘ – mit all seiner Vergänglichkeit, seiner Unzulänglichkeit und seinem Leiden – wiederhergestellt wird. Es geht uns um die Auferstehung und Verwandlung *aus* dem alten Leib, nicht *in* den alten Leib! Die erste Schöpfung und damit unser erster Leib sind und bleiben als solche vergänglich! Bei der Auferstehung von den Toten handelt es sich vielmehr um Gottes *Neuschöpfung*, die er in der Auferweckung seines Sohnes bereits verwirklicht hat. Allerdings schafft Gott nicht *völlig andere* Geschöpfe – was ja theoretisch auch denkbar gewesen wäre –, sondern seine sterblichen, doch von ihm geliebten Geschöpfe als solche *völlig neu* und *anders*.

*Aber warum reden Sie dann von einer „leiblichen“ Auferstehung? Wäre ihr Anliegen nicht doch viel treffender und unmissverständlicher mit dem Gedanken der Fortexistenz des „Geistes“ oder der „Seele“ erfasst?*

Nun, ich spreche ja in der Tat vom „geistlichen“ Leib – im Unterschied zum natürlichen. Aber ich bezeichne hier mit „geistlich“/„pneumatisch“ nicht einen unsterblichen Bestandteil im Menschen, sondern die Herkunft *aus* und die Wirkung *durch* Gottes Geist. Der unvergängliche, himmlische Leib verdankt sich ganz dem Geist und der Kraft Gottes. Er ist nicht mehr wie der erste, der irdische Leib durch die Vergänglichkeit und Schwachheit bestimmt, sondern durch die Herrlichkeit und das himmlische Leben des auferstandenen Christus.

Für uns als Judenchristen, die mit der Schrift groß geworden sind, ist ‚Leiblichkeit‘ an sich nichts Negatives oder Minderwertiges. Wir wissen, dass wir als Menschen nicht nur äußerlich einen Leib *haben*, sondern grundsätzlich Leib, d.h. „leibhaftig“ *sind* – oder gar nicht sind! Den „Leib“-Gedanken und das ganzheitliche Verständnis vom Menschen kann und will ich keineswegs aufgeben, weil sonst ein ganz entscheidender Aspekt des Evangeliums aus dem Blick gerät.

Es geht uns doch bei der Beschreibung des Ewigen Lebens und des Glaubens nicht nur um die menschliche Sehnsucht, in irgendeiner Weise unsterblich zu sein! Im Mittelpunkt unserer Hoffnung steht vielmehr die bleibende Zugehörigkeit zu Gott und die ewige und persönliche Gemeinschaft mit unserem Herrn, Jesus Christus. Nur wenn wir „leibhaftig“ leben, können wir Gott lieben und erkennen, ihn sehen und verehren. Nur so können wir im umfassenden Sinne mit ihm Gemeinschaft haben und vor ihm im Kreis all derer, die ihn lieben, glücklich leben.

Wenn Christus uns bei unserem Namen ruft und wir den einzigartigen Namen Jesu Christi anrufen, dann wissen wir, dass Gott *uns selbst* meint – und nicht nur *etwas* an uns! Mit Christus macht uns Gott, der Vater, in der Auferstehung *ganz neu* – aber er macht eben *uns* ganz neu; so wie er in der Auferweckung Jesu Christi ja keine *andere* Person schuf, sondern den für uns Gekreuzigten und Begrabenen *persönlich* von den Toten in seine Gemeinschaft und Gegenwart gerufen hat!